

# Bauen und Renovieren

## „Frauen sehen Übergeordnetes mit Weitblick“

Gisela Raab hat sich in der Männerdomäne Bau Respekt und Anerkennung erarbeitet

Ebensfeld, Lkrs. Lichtenfels. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau gibt es in Deutschland eigentlich schon Jahrzehnte. Nominell. Noch immer gibt es aber Bereiche, in denen es mit der Gleichstellung nicht so ernst genommen wird. Speziell im Berufsleben klappt hier oft noch eine große Lücke, die ganz besonders in den so genannten Männerdomänen spürbar ist. Gisela Raab ist das lebende Beispiel dafür, dass auch Frauen im knallharten Baugewerbe und Ingenieurwesen „ihren Mann“ stehen können. Sie hat sich mit Fleiß, Kompetenz, Weitblick und dem unbeirrbar Willen den Respekt schwer erarbeiten müssen.

Mit dem Bausektor wuchs Gisela Raab von Kindesbeinen an auf: Ihre Eltern hatten ein Bauunternehmen, so dass sie tagtäglich mit dem Bereich in Kon-

takt kam. Sie lernte es zu schätzen – „und bereits mit acht Jahren habe ich mich für einen Beruf in der Baubranche entschieden“, lacht sie. In der Tat: Sie spielte zwar, wie ihre beiden Schwestern auch, mit Puppen, doch für anfallende Reparaturen am Spielzeug war sie zuständig, Möbel für die Puppen baute sie aus einem Metallbaukasten zusammen. Und selbst erste Häuser konstruierte sie schon als Kind: Nicht aus Legosteinen, sondern Hausmodelle aus Pappe.

### Praxisorientiert

Hinzu kam, dass ihre Eltern damals ein privates Wohnhaus bauten: „Die Baustelle übte auf mich einen magischen Reiz aus, ich war immer vor Ort“, verrät



Das Jonglieren mit Zahlen ist das „tägliche Brot“ für die Power-Frau aus Ebensfeld.

Fotos: Markus Drossel

sie. Das Fundament war gelegt. Darauf baute sie mit Ferienjobs und später einem Praktikum am Bau auf. Sie lernte dabei richtig zuzupacken, was die Begeisterung nicht schmälerte. Im Gegenteil. „Dann studierte ich vier Jahre lang Bauingenieurwesen in Coburg. Ich war die erste vom Semester, die fertig war: Ich wollte endlich praktisch tätig werden“, erläutert sie. Im familieneigenen Bauunternehmen war sie zunächst mit der Brückeninstandsetzung betraut, wurde Bauleiterin und

war damit endlich auch auf den Baustellen vor Ort. „Das war ein 50 Wochenstunden-Job“, erläutert sie. 1996 übernahm Gisela Raab im zarten Alter von 31 Jahren zusammen mit ihrem Cousin Joachim die Baufirma Raab und ist eine von drei Geschäftsführern. Damit ist die Ebensfelderin „Brötchengeberin“ von rund 200 fast nur männlichen Mitarbeitern, die die Firma Raab seit Jahrzehnten im Hoch- und Tiefbau sowie im Brücken- und Ingenieurbau konstant beschäf-

tigt: Die Bauunternehmung Raab ist einer der größten Bauunternehmen in Franken und stolz darauf, dass man fast alle Arbeiten mit eigenen Leuten stemmen kann ohne dabei wie ähnlich große Firmen auf Billiglohn-Verträge aus Osteuropa zurückgreifen zu müssen. Seit ihrer kurzen Babypause ist Gisela Raab für die Bereiche schlüsselfertige Projektleitung, Kalkulation und Auftragsakquise zuständig: Das Jonglieren mit Zahlen ist ihr tägliches Geschäft. Häuser plant die Di-



sie. Die heute 42-jährige hat ein Faible für ökologisches und wohngesundes Bauen, doch fehlt dafür – zumindest in der ländlichen Region am Obermain – der Markt. „Vielleicht wird das ja noch mal anders“, hofft sie. Anfänge sind bereits gemacht: In Unterneuses (Markt Ebensfeld) plante sie ein Baugebiet mit Öko-Kriterienliste auf – und dieses Baugebiet „Goldgrube“ wurde später auch mit dem „Preis für hervorragende Baugebiete im Landkreis Lichtenfels“ ausgezeichnet. Auch der ökologische Wohnhof „An der Friedenslinde“ im Herzen von Ebensfeld

wurde von ihr entworfen: Dafür gab es die Belobigung „Goldener Ammonit“. Der große Traum von Gisela Raab: „Einmal eine richtige ökologische und wohngesunde Siedlung bauen ohne Wenn und Aber.“

### Frau muss Frau bleiben

„Begabung muss bei jedem Beruf da sein. Egal, ob als Mann oder Frau. Das Klischee ‚Frau im Männerberuf‘ hat für mich nie eine Rolle gespielt“, erläutert sie. „Und ob man als Frau in ei-



Nicht nur im Büro, sondern auch auf Baustellen (hier auf der „Hauptkampfbahn“, der Spielstätte von Eintracht Bamberg) ist die 42-jährige regelmäßig anzutreffen.

ner Männerdomäne akzeptiert wird, kommt auch immer ganz auf die Frau an.“ Fachkompetent sollte man auf alle Fälle sein, wengleich man das Wissen nicht immerzu hervorkehren sollte. Die Ebensfelderin weiß: „Eine Frau kann im Männerberuf auch viele Vorteile haben – sofern sie fachlich fit ist. Frauen an der Führungsspitze ergänzen sich prima mit den Männern.“ Vor allem soziale Kompetenzen und das Zwischenmenschliche liegen Frauen einfach besser als Männern. Keinesfalls sollte sich eine Frau in einer männerdominierten Berufswelt verstellen: „Eine Frau muss immer Frau bleiben. Ihre bewahrende und erhaltende Art tut der Wirtschaft gut.“ Der unschlagbare Vorteil einer jeden Frau: Übergeordnete Dinge mit Weitblick sehen.

Eine Fähigkeit, die beim „Krieger Mann“ nun mal – sind wir ehrlich – ein wenig unterentwickelt ist. Gisela Raab hat als Chefin von 200 Mitarbeitern eine klare Maxime: „Meine Art und Weise der Menschenführung ist es, die individuellen Fähigkeiten des Einzelnen – ich nenne sie Mozartfähigkeit – zu entdecken und dann gezielt einzusetzen.“ Sie weiß: Es ist das Miteinander von Männer- und Frauenpower, die die Baufirma Raab so stark gemacht hat. „Betriebe, die erfolgreich sind, haben meistens beide Ge-



Diese Frau hat sich in der Männerdomäne Bau mit Fleiß, Kompetenz, Weitblick und den unbeirrbar Willen Respekt erarbeitet: Gisela Raab, hier im Kreise ihrer Bauleiter, ist Vorreiter und Vorbild zugleich.

schlechter an der Spitze“, betont sie. Gegenseitig kann man sich fordern und fördern – so wie den Rücken frei halten. Gisela Raab ist an das Fachhochschule Coburg auch Mentorin im Projekt „Frauen in Ingenieurberufen“, berät zusammen mit anderen erfahrenen Frauen die Studentinnen, steht Rede und Antwort und gibt wertvolle Tipps. Leider steht sie als Frau in einer Führungsrolle noch immer oft alleine auf weitaus. „Betriebe, die erfolgreich sind, haben meistens beide Ge-

führenden Funktionen zu sehen.“ Das Hauptproblem sieht sie auch daran, dass die Gesellschaft von heute es der Frau nicht ermöglicht gleichwertig zu arbeiten: „Beruf und Kinderwunsch unter einen Hut zu bringen ist unglaublich schwer. Als Ingenieurin oder in einer führenden Position halbtags zum Wiedereinstieg einen Job zu finden, das ist nahezu unmöglich. In diesem Bereich ist die moderne Gesellschaft wirklich Frauen verachtend.“ Gute

Ganztageschulen mit kleinen Klassen und individueller Betreuung könnten da eine Lösung sein und würden ihrer Meinung nach Frauen eine Chance geben, Karriere und Muttersein verträglich zu vereinbaren. Derzeit gilt: Berufsrisiko Kind – entweder Beruf oder Familie. „Dabei würde die Wirtschaft sicherlich viel von ihrer Brutalität verlieren, wären mehr Frauen in führenden Rollen. Auch den Männern würde es gut tun“, findet sie. „Die Mischung macht’s!“ Markus Drossel

# Bauen und Renovieren